



## **MARTIN DASKE *SUONI IN SOSPESO***

**23. – 29. September 2018** täglich geöffnet von 11-18 Uhr

**SPARC\* Spazio Arte Contemporanea**

Campo S. Stefano 2828a, 30124 Venezia

### **Martin Daske *Suoni in sospeso* / von Petra Schaefer**

In der Ausstellung *Schwebende Klänge* präsentiert der Berliner Ton- und Medienkünstler Martin Daske ausgewählte Werke, die seine ästhetische Erfahrung in Venedig reflektieren, wo er im Sommer 2018 drei Monate als Artist in Residence gearbeitet hat. Das Schweben als Zustand zwischen Bewegung und Stillstand ist ein passendes Bild für die tausendjährige Lagunenstadt, deren historische Kulisse zwar ständigem Wandel unterworfen ist, dabei aber in ihrer Einzigartigkeit unverändert bleibt.

Das Schweben als Zustand zwischen Stille und Klang dagegen beschreibt die Besonderheit der Skulpturen aus der Serie *Folianten*. In der Ausstellung erleben wir sie als stumme Objekte, wissen aber um die Möglichkeit, dass sie von den Musikern auf den Instrumenten, für die sie bestimmt sind – *Foliant 35* für Kontrabass und *Foliant 36* für Stimme – gespielt werden können. Martin Daske visualisiert hier Laute, Stimmen, Noten und Harmonien in einer originären Verknüpfung von frühzeitlicher Musiknotation – ohne Schlüssel, Längen oder Metrik – und innovativer dreidimensionaler Partitur. Somit entstehen Objekte, die auch musikhistorisch schweben.

Die Grundstruktur der *Folianten* besteht aus Muranoglas, welches Daske zusammen mit dem Glaskünstler Leonardo Cimolin in der sogenannten ‚A Lume‘-Technik gefertigt hat, in der verschiedenfarbige Glasstangen miteinander verschmolzen und geformt werden. Andere Elemente wie Fundhölzer und Steine verweisen auf die besondere Physiognomie Venedigs als Insel zwischen Land und Meer. Diese verschiedenen ‚Notationen‘ werden an senkrecht aufragenden filigranen und transparenten Glasstreben mit einem feinen Draht angebracht, was den Werken eine ephemere Erscheinung verleiht. Tatsächlich schweben einzelne Elemente, so dass sie ein Windhauch bewegen und die *Folianten* zu kinetischen Objekten werden lassen könnte. Eine formale Konkretisierung erfährt *Foliant 36* durch die Einführung einer textuellen Ebene: auf einem schmalen transparenten Streifen steht ein von Daske verfasster Text, der für den jeweiligen Interpreten immer neu geschrieben wird.

Die Fragilität des Glases, mit der Daske in Venedig gearbeitet hat, passt sich perfekt in seine *Folianten*-Reihe ein, in der er auch mit anderen Materialien und *objet trouvé* stets eine behutsame Form sucht. Die Zartheit seiner Herangehensweise zeigen die in der Ausstellung versammelten Papierarbeiten aus der Serie *Memoiren eines Echonebels* von 2009/2010, die in einer Mischtechnik aus Rotwein, Bleistift, Aquarellfarben und Tinte entstanden sind. Die Vielfältigkeit der sehr dynamischen Formen aus Strichen und Kreisen, die als graphische Notationen gelesen und musiziert werden können, zeigt anschaulich die verschiedenen Perspektiven, aus der sich die *Folianten* lesen lassen.

Tatsächlich benutzen die Musiker die Notationen in verschiedenen Positionen, die sie durch das Drehen der Skulpturen beliebig oft verändern können. In der Ausstellung in Venedig hat das mediale Wechselspiel von Papier und Glas vor allem im ersten Raum einen besonderen Reiz, wo es beim Hereinkommen zu einer Interaktion mit der durch die hohen Fenster sichtbaren Stadt kommt.

Der visuelle Aspekt, der den Komponisten Daske zu der Arbeit mit dreidimensionalen Partituren geführt hat, wird auch in anderen Facetten seines künstlerischen Schaffens sichtbar. In der Filmserie *WALLS* verknüpft Martin Daske filmische Eindrücke mit Kompositionen, die auf Field-Recordings basieren. In *WALLS #Venice* hat Daske mit einer Steady-Cam gehend aus rund 1-2 Meter Entfernung Fassaden gefilmt und in einem zwanzigminütigen Video – in der Ausstellung wird ein fünfminütiger Ausschnitt gezeigt – zu einer Nahaufnahme der venezianischen Morphologie geschnitten. So aufmerksam schaut man selten auf Mauern, Fassaden, Fenster, Türen und selten hat man das Privileg, die Stadt so menschenleer zu erleben. Die Venedig-Kenner versuchen mit Interesse die Tonspur zu entschlüsseln und erkennen darin das quäkende Möwengekreisch, das Quietschen von schwankenden Vaporettostationen und das Plätschern der Lagune. Das klangliche Leitmotiv aber sind Saxophon-Phrasen, die der in den USA lebende Musiker und Komponist Ulrich Krieger spielt, der im Sommer 2018 ebenfalls in Venedig weilte und der zu einem zentralen *Turn* des Films wird: Daske filmt ihn Saxofonspielend in der schmalen Gasse, die zum Palazzo Barbarigo della Terrazza, dem Sitz des Deutschen Studienzentrums führt, in dem auch Krieger einst Stipendiat war. Diese Einstellung dient zwar primär dazu, den Zuschauern das Instrument zu zeigen, damit sie den Klang akustisch zuordnen können, ist aber gleichzeitig auch eine Hommage an das Studienzentrum, das den Aufenthalt von Martin Daske in Venedig ermöglicht hat.

Josef Brodski, der Venedig als „Die Stadt des Auges“ bezeichnet, beschreibt die Schönheit der Stadt mit der Art und Weise, „wie die Tönungen und Rhythmen der hiesigen Fassaden die ewig wechselnden Farben und Muster der Wellen zu sänftigen versuchen.“<sup>1</sup> In den Werken von Martin Daske – im Zwischenbereich von Musik und Bildender Kunst – findet dieser besondere Aspekt Venedigs einen Widerklang.

---

1 Joseph Brodsky, *Ufer der Verlorenen*, Wien, 1991, S. 24.